

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illust. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Po-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 141.

Donnerstag, den 28. November

1895.

Consignation der Pferde und Rinder betreffend.

Nachdem das königliche Ministerium des Innern Inhalts Verordnung vom 7. November 1895 beschlossen hat, die nach § 4 unter c. der Verordnung vom 4. März 1881, die nach dem Reichsgesetz vom 23. Juni 1880, für die wegen Seuchen getödteten Thiere zu gewährenden Entschädigungen betreffend, alljährlich während der letzten vierzehn Tage des Monats Dezember vorzunehmende Consignation der vorhandenen Pferde und Rinder fortan **an einem und demselben Tage** in sämtlichen Ortschaften ausführen zu lassen und demgemäß angeordnet hat, daß diese Consignation für das laufende Jahr aller Orten

am 18. Dezember 1895

zu bewirken ist, erhalten die Herren Bürgermeister sowie die Herren Gemeinde-Vorstände des Verwaltungsbezirks auch hierdurch Anweisung, an diesem Tage eine genaue Consignation der in ihren Orten vorhandenen Pferde und Rinder nach Maßgabe der angezogenen Verordnung vorzunehmen und die ausgefüllten Consignationsformulare unmittelbar darauf und spätestens bis

zum 8. Januar 1896

zu Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 10 Mark anher einzureichen.

E. Hannebohn, am 28. November 1895.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

F. v. Wirsing.

Ar.

Die Diensträume des unterzeichneten Gerichts bleiben wegen vorzunehmender Reinigung am **Nachmittage des 30. dieses Monats** für nicht dringliche Angelegenheiten **geschlossen**.

Eibenstock, den 27. November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Chrig.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.

42.

(Nachdruck verboten.)

Der Krieg gegen die Voire-Armee III. (Beaune la Rolande.)

Wie bereits wiederholt gesagt worden und auch ganz selbstverständlich war, verfolgten alle die zahlreichen Truppenansammlungen, die im Norden und Süden, Osten u. Westen Frankreichs stattfanden, denselben Zweck: die Entsezung und Befreiung des belagerten Paris. Welches es irgend einem der neuen französischen Heere, sich mit den Pariser Ausfallstruppen zu vereinen, so konnte das immerhin als ein bedeutender Erfolg gelten, der als Grundlage für weitere erfolgreiche Operationen gebiet hätte, wünschens eine vollständige Befreiung des Landes von der Invasion kaum noch denkbar erschien. Die Pläne Gambettas, welcher die Seele der neuen Verteidigung war, schienen annehmbar und Erfolg im Laufe der Zeit möglich; aber der Diktator, wie sein Adlatus Freycinet, waren von einer unüberwindlichen Ungeheuer. Sie wollten nicht die rechte Zeit abwarten, nicht warten, bis die neuen Heere einigermaßen kriegstüchtig waren und deshalb war ihnen die Niederlage gewiß.

Wie früher beschrieben, hatte General Aurelles de Paladine klug und richtig Orleans zum Stützpunkt gewählt und dabeist eine ausgezeichnete, feste und günstige Verteidigungsstellung bezogen. Der General, kein hervorragender, aber immerhin tüchtiger Stratege, glaubte mit Recht, abgesehen von der noch nicht genügenden Ausbildung seiner Truppen für den offenen Feldkrieg, nur dann einen Angriff auf die deutschen Truppen wagen zu können, wenn zugleich ein energischer Ausfall seitens der Pariser Truppen geschähe. Zwar konnte Gambetta gegen die Richtigkeit dieser gegenseitigen Vereinbarung nichts einwenden, allein das währte ihm, der vor allem Siege der Volksmenge gegenüber brauchte, zu lange. So drängte er denn Aurelles de Paladine um jeden Preis vorwärts, so kam es, daß die wichtigste der neuen Armeen, die Voirearmee, ihre sicheren Stellungen aufgab und so kam es zu den schweren fünfägigen Kämpfen vor Orleans.

Bereits am 23. November kam es zwischen den auf Chateaubun vorrückenden französischen und den rekonoscirenden deutschen Truppen zu kleineren Plänkelen u. Gefechten. Während so ein Theil der französischen Armee über Chateaubun, also mehr westlich, auf Paris zu operiren gedachte, bewegte sich ein anderer Theil auf Fontainebleau, nördlich gelegen, zu, in der Hoffnung, den ausfallenden Truppen von Paris die Hand zu reichen. Am 24. November wurden die vorrückenden Rekonoscirungstruppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl in ein ernstes Gefecht bei Ladon und Mezières verwickelt. Diese Orte waren von den Franzosen besetzt und wurden von den Hlern, 78ern und einigen Batterien angegriffen. Nach kurzem Widerstande wurden trotz ihrer überlegenen Kräfte die Franzosen vertrieben und die deutschen Truppen konnten sich um Beaune la Rolande sam-

eln. Es blieben in dem Gefecht auf beiden Seiten je 200 Mann, die Deutschen machten 170 Gefangene. Unbegreiflicher und fälschlicher Weise ließen nun die Franzosen, die sich in erdrückender Uebermacht befanden, mehrere Tage verstreichen, ehe sie weiter vorrückten und gaben so der Armeedivision des Großherzogs von Mecklenburg Gelegenheit, sich an die Armee des Prinzen Friedrich Carl heranzuziehen und dieser die Hand zu reichen. Trotzdem war das Truppenverhältnis immer noch sehr ungleich. Alles in Allem betrug die vereinigte deutsche Truppenmacht ca. 120,000 Mann, denen ca. 240,000 um Orleans vereinigte Franzosen gegenüberstanden.

So kam es denn am 28. November zu der großen Schlacht bei Beaune la Rolande, einer Schlacht, so furchtbar und so blutig, wie sie selbst in diesem an Furchtbarkeiten so reichen Kriege selten war. Es standen sich in dieser Schlacht gegenüber 23,000 Deutsche mit 106 Geschützen unter General von Boigts-Rehly und 58,000 Franzosen mit 146 Geschützen unter General Crouzat.

Die Stadt und die Mauern von Beaune la Rolande waren von den Deutschen zur Verteidigung eingerichtet worden, ebenso die anliegenden Hügel. Die deutschen Truppen mußten beim ersten Anbrang des Feindes aus den östlich, vor Beaune gelegenen Ortschaften Juranville, Loroy und Corbeilles zurückgezogen werden. Zwar wurde das Dorf Juranville wieder genommen, allein der Uebermacht gegenüber blieben den Deutschen nichts übrig, als auf die näher bei Beaune gelegenen Höhen von Long Cour und Bernouille zurückzuweichen. Das französische 18. Corps rückte, ohne den Kampf durch Artillerie einzuleiten, gegen die Höhen von Long Cour vor, aber es genügte die kräftige Feuerwirkung der deutschen Geschütze, das Corps abzuweisen und zu voller Auflösung zu bringen. Indes brachten die Franzosen nun auch Artillerie herbei und es gelang ihnen, die Deutschen noch weiter auf Beaune zurückzudrängen, indem sie die Orte Les Coteles und Bernouille nahmen.

Der Hauptkampf entwickelte sich gegen das Städtchen Beaune. Gegen dieses hatte sich von Südwesten her das französische 20. Corps in Bewegung gesetzt und hatte die deutschen Vortruppen aus den vorliegenden Gehöften auf das Weichbild des Ortes zurückgedrängt. Die Franzosen suchten den rechten deutschen Flügel zu umfassen, kamen auch ziemlich weit nördlich, jedoch nicht über das Holz de la Neu hinaus. Nichtsdestoweniger nöthigten die bei la Pierre percée aufgestellte französische Artillerie, die sich bereits in nächste Nähe der Stadt vorgewagt hatte, sowie die bis auf 100 Schritt sich nähernden feindlichen Schützengruppen einen Theil der deutschen Artillerie, sogar unter Aufgabe eines Geschützes, zur Aufgabe der Stellung.

Auch bei les Roches, im Osten der Stadt, begann gleichzeitig ein umfassender französischer Vorstoß. Die Weinberge wurden erloosen und die Stellung von Beaune la Rolande fast im Rücken gefaßt, so daß die Hler auf La Rue Bouffier zurückgehen mußten. Zwar suchte Major Körber mit seinen reitenden Batterien den Angriff der Franzosen zum Stehen zu bringen, allein schon war die Stadt Beaune von drei

Seiten umzingelt und sie war das Hauptziel der Anstrengungen der Franzosen. Zwei Kompagnien 57er und drei Bataillone 16er waren es, welche zunächst auf den drei Angriffsfrenten unter Oberstlieutenant Sannow den Ansturm des so weit überlegenen Feindes abzuwehren hatten. Es waren furchtbare Stunden für die braven Vertheidiger der wichtigen Stellung. Seit 1 Uhr waren die Stadt und der Kirchhof von drei Divisionen, dem ganzen 20. Corps, umstellt. Dichte Schützengründe wälzten sich immer wieder aufs Neue besonders gegen den Kirchhof und die Barrikade am Südwesteingang heran; aber die wackeren Vertheidiger trieben die Sturmenden immer wieder zurück. Sie ließen den Feind jedesmal bis auf 200 Schritt herankommen und empfingen ihn dann mit Schnellfeuer, so daß die Todten buchstäblich übereinander lagen. Vergeblich entluden die feindlichen Batterien auf das Städtchen einen wahren Hagel von Granaten, so daß es an mehreren Stellen zu brennen anfing und Mauersteine und Dachziegel unaußerlich herunterprasselten; vergeblich führte Crouzat immer frische Bataillone zum Sturm heran; die Handvoll Truppen hielt sich unerschütterlich 6 Stunden lang (!), von früh 10 bis Nachmittags 4 Uhr, obgleich sie nur Taschenmunition hatten und mit Schießen sparen mußten. Zwar kam einige Hilfe durch General von Weyna, der gegen die Ostseite der Stadt auf die angreifenden Franzosen operirte; zwar suchten deutsche Geschütze auf der Westseite der Stadt die französische Offensive zu lähmen, allein die Lage der Tapferen in der Stadt war hoffnungslos, wenn nicht bald energische Hilfe kam. Und sie kam, wie so oft in diesem Kriege, noch zur rechten Zeit. Die 5. Infanterie-Division war es, die in Eilmärschen herangekommen war und nun sofort in den Kampf eingriff. Das 52. Regiment entwickelte sich auf der Chaussee, die 3. Jäger gingen gegen den linken französischen Flügel bei Arconville vor und drei Batterien kamen zur Unterstützung heran. Mit Hilfe der 52er wurden die Feinde aus den Gehöften bei und vor la Pierre, sowie aus dem Holz de la Neu vertrieben. Ein allgemeiner, letzter energischer Angriff, den die Franzosen zum Schluß noch auf die Stadt machten, wurde von den Hlern nicht nur abgewehrt, sondern die Jäsilierbataillone der 10. Brigade ergriffen nun die Offensive und verfolgten die fliehenden Feinde nach Süden zu. Die französischen Corps gingen in ihre alten Stellungen nördlich des Waldes von Orleans zurück.

Die Deutschen verloren in dieser Schlacht 380 Offiziere und 858 Mann; die Angaben über die französischen Verluste scheinen erst in neuerer Zeit richtig festgestellt zu sein; während man früher ihren Verlust auf 3100 Mann annahm, geben die neuesten Werke den enormen Verlust von 10,000 Mann an, was bei dieser Schlacht allerdings sehr wohl begründet erscheint.

Die Schlacht bei Beaune la Rolande war für den ganzen Gambetta'schen Plan verhängnisvoll. Die Kraft zweier Armeekorps war gebrochen, der rechte Flügel der Armee gelähmt, das Vertrauen der Truppen in ihre Leistungsfähigkeit war erschüttert.

Bekanntmachung.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Stadtverordneten-Collegium aus die Herren:

Kaufmann Wilhelm Dörfel,
Gärtnereibesitzer Bernhard Frißsche,
Großhutmacher C. W. Lorenz sen.,
Kaufmann Bernhard Löcher,
Brettmühlbesitzer Richard Mödel,
Schneidermeister Hermann Pfefferkorn,
Kaufmann Gustav Emil Tittel und
Otto Rudolf Unger.

Da von den im Amte verbleibenden 13 Stadtverordneten 9 anständig und 4 unanständig sind, nach dem Ortsstatut für die Stadt Eibenstock dem Stadtverordneten-Collegium aber mindestens 11 anständige und 6 unanständige Bürger anzugehören haben, so müssen von den zu wählenden Stadtverordneten mindestens 2 anständig und 2 unanständig sein.

Als Wahltag ist

Montag, der 9. Dezember 1895

bestimmt.

Die stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt, welchen Stimmzettel einige Tage vor der Wahl zugehen werden, werden daher hiermit aufgefordert, an diesem Tage von **Vormittags 9 Uhr ab bis Nachmittags 1 Uhr** ihre Stimmzettel, auf denen nach Vorstehendem die Namen von acht wählbaren Bürgern, von denen mindestens 2 anständig und 2 unanständig sein müssen, zu verzeichnen und, im Rathhause vor dem versammelten Wahlausschusse **persönlich** abzugeben.

Eibenstock, am 13. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.